

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Postvierteljährlich 2
Mark. Durch die Post hier
im Haus 1. Mark.

Nr. 266 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein Donnerstag, den 16. November 1916. Für die Schriftleitung verantwortlich: Franz Schickel in Oberlahnstein 54. Jahrgang

Wieder ein Großkampftag an der Somme.

Verlustreicher Zusammenbruch des englischen Ansturms außer bei Beaumont.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die diesjährige Ernte an Kohlrüben (Erdkohlrüben) im hiesigen Kreise ist für den Kommunalverband St. Goarshausen beschlagnahmt und dürfen Verkäufe vorläufig nur an diesen erfolgen.

Sofort Käufe von Kohlrüben an andere Personen oder Gesellschaften bereits abgeschlossen sind, verlieren diese hiermit ihre Gültigkeit.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich dies sofort in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Ortseingefesteten zu bringen und mir bis spätestens zum 19. ds. Mts. anzugeben, mit welcher Menge Kohlrüben, welche an den Kreis abgegeben werden können, gerechnet werden kann.

St. Goarshausen, den 15. November 1916.

Der Kreisamtschef des Kreises St. Goarshausen.

J. B. v. Bräning.

Verordnung

über einen Höchstpreis für Weizengries.

Vom 2. November 1916. (R. G. Bl. S. 1241.)

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmagnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1. Der Preis für Weizengries darf beim Verkauf an den Verbraucher 56 Pfennig für das Kilogramm nicht übersteigen.

§ 2. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den im § 1 bestimmten Preis überschreitet;

2. wer einen andern zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den der Preis (§ 1) überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 20. November 1916 in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Verordnung über Höchstpreise für Rüben.

Vom 26. Oktober 1916. (R. G. Bl. S. 1204.)

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Kriegsmagnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) und der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird verordnet:

§ 1. Beim Verkaufe von Rüben durch den Erzeuger dürfen folgende Preise für den Zentner nicht überschritten werden:

1. bei Wassertüben, Stoppeltüben, Herbsttüben unter Ausschluss der Teltower Rüben 1,50 Mark,
2. bei Runkeltüben und Zuckerrüben unter Ausschluss der roten Rüben (rote Beete) 1,80 Mark,
3. bei Kohlrüben (Sträßen, Bodenkohlrabi, Stedrüben) 2,50 Mark,
4. bei Möbten aller Art 4,00 Mark.

Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet wird, und die Kosten der Verladung ein.

Die Landeszentralbehörden können niedriger als die im Abs. 1 bestimmten Höchstpreise festlegen; sie können für kleine Speisemöhren, die zu Speisewegen gebaut sind (Karotten), höhere als die im Abs. 1 Nr. 4 bestimmten Höchstpreise festlegen.

§ 2. Verträge zwischen dem Erzeuger und Dritten über den Erwerb von Rüben der im § 1 genannten Art, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen sind, sind ungültig, sofern sie zu höheren als den im § 1 festgesetzten Preisen abgeschlossen sind und die verkauften Rüben sich zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung noch auf dem Grundstück des Erzeugers befinden.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden setzen Höchstpreise für den Verkauf von Rüben der im § 1 genannten Art durch den Groß- und Kleinhandel fest. Sie können bestimmen, daß beim Verkaufe durch den Erzeuger an den Verbraucher höhere als die im § 1 festgesetzten Höchstpreise gelten.

Die Landeszentralbehörden können bestimmen, daß Verträge, die vor Festsetzung der Höchstpreise (Abs. 1) zu höheren Preisen abgeschlossen und noch nicht erfüllt sind, ungültig sind.

§ 5. Die Kommunalverbände können Ausführverbote oder Ausführbeschränkungen für Rüben der im § 1 genannten Art erlassen. Die Landeszentralbehörden können nähere Bestimmungen treffen.

§ 5. Die vom Reichskanzler bestimmten Stellen sind beim Ankauf von Rüben der im § 1 genannten Art an die Höchstpreise, die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgelegt sind, nicht gebunden.

Die auf Grund des § 4 erlassenen Ausführverbote oder Ausführbeschränkungen gelten nicht für die Lieferung an die nach Abs. 1 vom Reichskanzler bestimmten Stellen.

§ 6. Das Eigentum an Rüben der im § 1 genannten Art kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung der Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgelegt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

§ 7. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise überschreitet;
2. wer einen andern zum Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den die Preise (Nr. 1) überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
3. wer einem nach § 4 erlassenen Verbote zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 8. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, zuständige Behörde und Kommunalverband anzusehen ist.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. Oktober 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.

Den Herren Bürgermeistern

empfehlen wir die amtlich vorgezeichneten Formulare betreffend

Antrag auf Erlaubnis zum Schlachten.

Jeder Viehhaltungsvorstand, der ein Schwein, Rind, Kalb oder Schaf in den eigenen Verbrauch schlachten will, muß ein solches Formular nach Vorschrift ausgefüllt, zur Genehmigung bei der Ortspolizeibehörde einreichen.

Buchdruckerei Franz Schickel.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Mandowitsky.

61

Er versuchte wieder zu scherzen, aber es gelang ihm nicht.

Wie beim Untersuchungsrichter!

Sie verzog keine Miene bei seinen Worten, als er ihr aber den Willen getan, begann sie: „Nicht wahr, Sie wissen, daß ich Ihre Frau Mutter trotz unserer kurzen Bekanntschaft aufrichtig liebe und verehere?“

„Ja — das weiß ich.“

„Nun, sehen Sie,“ fuhr sie fort, als er schwieg, „ich möchte ihr deshalb gern jeden Kummer ersparen.“

Sie sind ein gutes Kind!“

Keine Redensarten, bitte! Ich sehe, daß seit einiger Zeit eine schwere Sorge auf Ihnen lastet, trotzdem Sie immer Ausflüchte machen. Nun habe ich, die völlig Fremde, ja gar kein Recht, mich in Ihre Geheimnisse zu drängen. Aber die Sorge um die alte Frau, der ich schweres Verzeleid ersparen möchte, bringt mich nochmals zu der Bitte: Vergessen Sie, wie fremd ich Ihnen bin, denken Sie, eine Schwester spräche zu Ihnen, und lassen Sie mich, an Ihren Sorgen teilnehmen. Vier Augen sehen mehr als zwei, vielleicht kann ich Ihnen doch von Nutzen sein, so jung und unerfahren ich auch bin.“

Während Margit sprach, hatte die Farbe auf ihrem Gesicht häufig gewechselt, und sie sah weit über ihre Jahre gereift und anst aus.

Der Mann vor ihr hatte endlich die Maske der Sorglosigkeit fallen lassen und starrte düster zu Boden.

„Und wenn ich Ihnen also gestehe, daß mich eine schwere Sorge drückt,“ murmelte er.

„Was nützt das? Helfen können Sie mir doch nicht!“

Ein tiefer Atemzug hob Margits Brust, das war doch ein Anfang.

Und sie drängte weiter: „Sprechen Sie sich aus, vergessen Sie, daß ich ein junges, unerfahrenes Ding bin! Vielleicht —“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, mir ist nicht zu helfen!“

Eine so düstere Verweigerung lag in diesen Worten, daß das Mädchen zusammenerschauerte und ausrief: „Und ich lasse

Sie nicht von der Stelle, bis ich das nicht selber eingesehen habe — ich beschwöre Sie — sprechen Sie, denken Sie an Ihre Mutter!“

Er fuhr zusammen.

„An was erinnern Sie mich — zu spät!“

„Nein, tausendmal nein, es darf nicht zu spät sein, so reden Sie doch endlich!“

Und sie stampfte ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Nun, Sie wollen es,“ sagte er endlich, „und vielleicht ist es auch besser, wenn Sie es meiner Mutter sagen, als ein anderer.“

Und wieder durchschauerte das Mädchen jene eilige Angst vor etwas Schrecklichem, Unfassbarem, trotzdem er jetzt scheinbar ruhig und gefaßt sprach.

Sie presste ihre Hände zusammen, und ihre ganze Seele lag in den Augen, als sie fragte: „Nun?“

„Ich bin seit einiger Zeit in eine wüste Gesellschaft geraten und habe gespielt.“

„Ah!“

Bei einem anderen Offizier hätte das weiter nichts auf sich gehabt. Ich aber, der gewinnigen ist, mit dem Feller zu rechnen, mir war es ein Verbrechen zu spielen!“

Er verbarg das Gesicht in den Händen und schwieg.

Nach einer Weile fragte das Mädchen leise: „Sie haben verloren?“

„Ja.“

„Wie?“

Er schüttelte auf.

„Nun, für meine Verhältnisse!“

„Und wann muß das Geld bezahlt werden?“

„Morgen, das sind Ehrenschulden!“

„Und wenn Sie morgen nicht zahlen?“

„Dann werde ich — insam kassiert!“

Seine Antwort glich einem Aufschluchzen. Das Mädchen fuhr dabei zusammen.

„Das darf niemals geschehen!“

„Da haben Sie recht!“

Er hob den Kopf und sah sie mit einem undefinierbaren Blick an, während er fortfuhr: „Das darf und wird nicht geschehen!“

Sie aber hatte jetzt verstanden und plötzlich war eine ungewöhnliche Energie in ihren bisher so weichen Zügen.

„Ach, jetzt verstehe ich! Sie wollen die Rechnung mit Ihrem Leben bezahlen, sich feige davonschleichen und Ihre alte Mutter in Schande, Jammer und Tränen zurücklassen! Wut!“

Er fuhr empor.

„Ja, aber was soll ich denn tun?“

„Lassen Sie uns zusammensuchen. Wieviel sind Sie schuldig?“

„Zwölfhundert Kronen!“

„Zwölfhundert!“ wiederholte sie langsam und versank in Nachdenken. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen!“

„Sie?“

„Ja ich! Warten Sie!“

Sie öffnete eine kleine Kassette, welche auf der Kommode stand, mit einem winzigen, veränderten Schlüssel. In dem Kästchen befanden sich ihre Schmucksachen. Margit suchte unter denselben ein etwas verschossenes, blaues Sammetes Etui hervor und reichte es ihm hin.

„Nehmen Sie das und machen Sie es zu Geld; das wird genügen, denke ich!“

Er drückte mechanisch auf die Feder, und das Schloß des Etuis sprang auf.

Ein mit schönen Brillanten besetztes Kreuz lag auf dem blauen Atlasstücken gebettet.

Während er es erstaunt und nicht verstehend betrachtete, fuhr sie fort: „Nehmen Sie es mir, ich habe es von meiner verstorbenen Mutter geerbt, wie man mir sagte. Es ist also mein ausschließliches Eigentum, über das ich frei verfügen kann!“

Er aber begriff noch nicht recht und stammelte: „Aber, wie kann ich ein solches Opfer annehmen?“

„Sie können!“ drängte sie. „Und Sie müssen es! Sie dürfen Ihre alte Mutter aus Kummer um ihren Abgott nicht vorzeitig ins Grab bringen!“

„Woran mahnen Sie mich?“

„An das, was ich muß! Und Sie können mir das Kreuz ja wiederschaffen. Ich habe gar nicht die Absicht, es Ihnen zu schenken. Sie werden es morgen früh verpacken und mit dem Gelde Ihre Ehrenschuld bezahlen. Dann werden Sie von morgen ab zu sparen anfangen und nicht nur Ihre Zulage, sondern auch noch einen Teil Ihrer Tage dazu verwenden, um das Kreuz wieder auszulösen und zurückzugeben.“

226, 22

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier:
15. November, vormittags:

Weslicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht
Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen, rückt auch den 14. November in die Reihe der Großkampftage.

Hoffend, den Anfangserfolg ausnützen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und nördlich zwischen Le Sars und Gueudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaumont zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfronten brach die Wucht ihres Ansturmes verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Besonders hervorzuheben haben sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturms das Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 66 und das Badische Infanterie-Regiment Nr. 169, sowie die Regimenter der 4. Garde-Division.

Starker Kräfteeinsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Bas. Den Angriffen blieb aber jeder Erfolg versagt; sie endeten in blutiger Niederlage.

Weslicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern

Auf dem Ostufer der Marosowka richteten sich gegen die kürzlich von uns genommenen Stellungen westlich von Fots. Kräfte aus wütende russische Angriffe, die sämtlich, an einer Stelle durch Gegenstoß, abgewiesen wurden.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl:
An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Geschäftstätigkeit.

In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Straßen haben die Rumänen getötet an Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky:
Keine Veränderung der Lage. Die Festung Biala ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.

Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski S. M. des Kaisers, unverwundbar standgehalten. Im Gernabogen gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Laststellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier:
15. November, abends:

Weslicher Kriegsschauplatz:
Nachmittags: Englische Angriffe beiderseits der Ancre auf dem Südufer bereits gescheitert. Bei Saillly-Saillisset und Prefoire wird gekämpft.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Einige Fortschritte auf der Südfront.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubenski.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 15. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
In der nördlichen Walachei wird der Kampf erfolgreich fortgesetzt. Die Rumänen ließen 23 Offiziere, 1800 Mann und vier Geschütze in unserer Hand. Im östlichen Grenzraum und in den verschneiten Waldkarpathen keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Görz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben und machten 5 Offiziere, 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In den frühen Morgenstunden des 14. November griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen Monchi, Vermegliano und Doberdo sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifendes Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Der türkische Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 15. Nov. Amtlicher Bericht: Auf den Fronten kein bedeutendes Ereignis.

Der bulgarische Kriegsbericht.

WTB. Sofia, 14. Nov. Amtlicher Bericht: Mazedonische Front: Südlich vom Rakitsee griffen unsere vorgeschobenen Abteilungen schwache französische Abteilungen an. Warfen sie auf Koripa zwischen dem Brespossee u. der Eisenbahn Betolia (Monastir) zurück. Starkes Artilleriefeuer. Auf der Front von Kenali-Polog scheiterten alle Angriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Der Gegner wiederholte seine Angriffe in der Nacht zum 14. November; er wurde aber wieder zurückgeschlagen. Im Bardarska, am Fuße der Belasiza-Planina, und im Strumalia schwaches Artilleriefeuer. An einzelnen Stellen Patrouillengefechte.

Rumänische Front: Österreichisch-ungarische Monitoren brachten, unterstützt von den Küstenbatterien von Gi-brain, auf unser Ufer sieben Schlepper, darunter fünf beladene.

In der Dobrudscha näherten sich vorgeschobene feindliche Abteilungen unseren Stellungen. Kein Ereignis von Bedeutung.

Großer Transportdampfer versenkt.

Berlin, 15. Nov. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November 80 Seemeilen westlich Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, der von Zerstörern und Fischdampfern begleitet war durch Torpedoschuß versenkt.

Diplomatenkonferenz in Berlin.

WTB. Berlin, 15. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Baron Burian, ist, begleitet von dem Botschafter Mercy und dem Grafen Hoyos, von Wien kommend, hier eingetroffen.

Wann tritt der Reichstag zusammen?

Berlin, 15. Nov. Ueber den Wiederauftritt des Reichstages wegen der Beratung über die allgemeine Wehrdienstpflicht ist man nach der Berliner „Postischen Ztg.“ in Reichstagskreisen selbst der Meinung, daß vor Anfang Dezember an eine Einberufung nicht zu denken sei.

Der „Vorwärts“ schreibt: Der Reichstag wird auf alle Fälle mit der Angelegenheit befaßt werden und zwar noch vor Weihnachten, da das Gesetz womöglich schon zu Neujahr in Kraft treten soll.

Die polnische Armee.

Warschau, 13. Nov. Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ schreibt: Aus amtlicher Quelle erhalten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee: Die Uniform läßt in glücklicher Weise die Erinnerung an den ruhmvollen polnischen Soldaten Napoleons I. und an die heutigen polnischen Legionen wieder aufleben. Die Bluse ist ähnlich der der Soldaten der letztern. Auf dem linken Oberarm befindet sich der polnische Adler in Metall in amaranthrotem Stern. Dieses Abzeichen befand sich auf den Langenführern der polnischen Ulanen zur Zeit Napoleons I. Als Kopfbedeckung dient die Konföderatka mit dem polnischen Adler in amaranthrotem Feld. Die Widelgamaschen der polnischen Legion sind beibehalten worden. Als Kopfbedeckung der Kavallerie dient außer der Konföderatka die Tschapka der polnischen Ulanen mit weißem Adler. Die bisherige Legion wird als Grundstock der neu zu bildenden Armee dienen. Damit werden die von der Legion in zweijährigem ruhmvollem Kampfe erworbenen hervorragenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armee voll und ganz zugute kommen.

Das Polenmanifest ein deutscher Sieg.

Stockholm, 15. Nov. (Tel. Nr. 11.) „Rustige Slowo“ zufolge kam den Entente-politikern das deutsche Manifest über Polen völlig überraschend. Die Diplomaten sind noch heute stumm vor Erstaunen. Ehe sie sprechen werden, können noch Wochen vergehen. Das Blatt sagt, es sehe in dem Manifest einen erheblichen deutschen diplomatischen Sieg. Die deutsche Diplomatie habe einen überwältigenden Trumpf für die Bearbeitung der öffentlichen Meinung der neutralen Staaten in die Hand bekommen.

Die Beute in Konstanza.

WTB. Köln, 15. Nov. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Sofia: Die Jählung der Beute von Konstanza geht zu Ende. Es wurden gezählt: 30 000 Tonnen Petroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Mineralöl, sehr große Vorräte Getreide, Zucker und Kaffee, die zu einer mehrmonatigen Verpflegung der rumänischen Armee und Bevölkerung bestimmt waren.

Estimos in den Vogesen.

Berlin, 15. Nov. Ueber London erfährt die „Post. Ztg.“, daß an der französischen Front in den Vogesen dieser Tage Estimos mit Hund anfallen, die für Munition- u. Proviantversorgung abgerichtet wurden.

Schlaglichter auf Frankreichs Stimmung.

Paris, 15. Nov. Ueber die stürmischen Auseinandersetzungen in der französischen Kammer über die Transportfrage wird noch gemeldet:

Ministerpräsident Briand erklärte: „Es war mir peinlich, hier hören zu müssen, das Land sei in einer beängstigenden Lage; es war mir peinlich, hier das Lob unserer Feinde anzuhören; Sie sehen, daß man seine Anstrengungen mit den unsrigen vergleicht. Man ist so weit gegangen, in Frankreich Zweifel in das Endergebnis des Krieges zu verwirren.“ Briand erinnerte weiter an Verdun und jubelte wieder einmal das Bild des nahen Sieges vor. Unter großer Unruhe der Kammer antwortete Briand auf einen Jutus des Abgeordneten Bon, der seine pathetische Ansprache mit dem Rufe „Fort mit Jhnen!“ unterbrochen hatte. „Wenn Sie alle so denken, so sagen Sie es doch; ich bin gewiß. Wenn das Ministerium gestürzt wird, so kann Frankreich trotzdem weiterleben. Ich künfte Frankreichs Schicksal nicht an das der Regierung. Aber an Jhnen ist es, die Verantwortung zu übernehmen.“

Dieser Hinweis schien auf die Mehrheit Eindruck ausgeübt zu haben. Der Abg. Tardieu, Schriftleiter des Temps und Mitglied des Heeresausschusses, sagte u. a.: Auf allen Gebieten sehe man in der Regierungspolitik die gleiche Verzögerung und Selbsttäuschung, ob es sich um die Orientarmee handle, die seit einem Jahre auf Verstärkungen warte, oder ob es sich um Rumänien oder um die Transportwege handle, überall komme die Regierung zu spät.

Schließlich erfolgte das Vertrauensvotum, aber gegen die starke Minderheit von über 100 Stimmen.

Fleischlose Tage in Frankreich.

Kopenhagen, 14. Nov. Der „Matin“ meldet, Frankreich sehe sich gezwungen, dem Beispiele Englands

und Italiens zu folgen und einen wirtschaftlichen Nationalrat zu bilden, der die Ausnutzung aller Hilfsquellen des Landes regeln und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sicherstellen soll. Schon in aller nächster Zeit würden mehrere fleischlose Tage in der Woche eingeführt werden.

Vom Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“.

Aus dem Haag, 15. Nov. Die „Tijds“ veröffentlicht eine Mitteilung, wonach der Kapitän und die Besatzung des englischen Unterseeboots „E 8“ wegen der Zerstörung des deutschen Kreuzers „Prinz Adalbert“ 3000 Pfund Sterling (80 000 Mark) beanspruchen. In der Beschreibung des Angriffs auf den Kreuzer führt der Kapitän Mac Anderson aus, daß nach den amtlichen deutschen Verlustlisten die Besatzung des Kreuzers 600 Mann betrug. Das Preisengericht, das über den Fall verhandelt, hat diese Zahl als richtig bestätigt und erkannt, daß entsprechend der Zahl der Mannschaften eine Preisauszeichnung von 3000 Pfund Sterling festgelegt worden sei.

Es scheint sich hier um ein Kopfgeld zu handeln, das die englische Admiralität in Verbindung mit dem alten Prämiensystem für die durch kriegerische Handlungen hervorgerufenen Verluste an Menschenleben auf Feindeseite zahlt.

Hollands Handelsabkommen mit England.

Berlin, 15. Nov. Die Neutermeldung über den Abschluß eines englisch-holländischen Handelsvertrages ist irreführend. Ein solcher Vertrag ist nicht abgeschlossen. Es begab sich lediglich eine holländische Kommission nach England, um sich über die beiderseitigen Wünsche zu verständigen. Auch von Seiten Deutschlands ist auf Anregung Hollands eine Kommission nach Holland geschickt worden, die die Wünsche Deutschlands mit denen Hollands austauschte. Die Verhandlungen führten zu einem Deutschland durchaus befriedigenden Ergebnis.

Italienisch-französische Konferenz.

Genf, 15. Nov. Heute trat in Paris eine italienisch-französische Ministerkonferenz zusammen, an der der stellvertretende italienische Generalsekretär, der italienische Munitionsminister, der italienische Finanzminister und der neue italienische Gesandte in Paris teilnahmen. „Echo de Paris“ teilt mit, daß wichtige Entschlüsse getroffen werden sollen.

Friedensregungen in Italien.

Lugano, 15. Nov. Im „Officatore Romano“ veröffentlicht die italienische katholische Union ein Manifest, in welchem auf den Frieden hingedringt wird. Der „Popolo d'Italia“ stößt gegen diese Bestrebungen einen Warnungsruf aus. Das Blatt sagt, Italien befinde sich in der Stunde der wahren Gefahr und verlangt ein energisches Einschreiten gegen die Katholiken, Sozialisten und Neutralisanten, welche als verkappte deutsche Agenten bezeichnet werden. Die Neutralisanten verstoßen den Zirkularen, in welchen sie den sofortigen Friedensschluß verlangen, ohne Rücksicht auf die militärische Lage, und die politischen Verhältnisse. Die ganzen Vorgänge beweisen, daß die bisher gewaltsam unterdrückte, weit verbreitete Friedensbewegung anfängt, ihre Fesseln zu sprengen und ans Tageslicht hervortritt.

Sarrails neue Offensive.

Köln, 15. Nov. Die „K. Ztg.“ meldet aus Sofia: Vorgehern hat Sarrail wiederum die Offensive begonnen. Der bulgarisch-deutsche rechte Flügel ist nach 16stündigem Trommelfeuer und wuchtigen Angriffen unerschüttert geblieben. Die Hauptverteidigungslinie wird gehalten. Die blutigen Verluste des Gegners stehen zum Gewinn einer vorgeschobenen Stellung beim Dorfe Polol in keinem Verhältnis. Ob Sarrails Offensive sich weiter entwickelt, hängt von dem Erfolg der schweren Verluste seiner Armee ab. Man kann der Entwicklung der Dinge mit ruhiger Zuversicht entgegensehen.

Sofia, 15. Nov. Die „Kambana“ bringt aus Monastir die Mitteilung: Der Journalist Boboschewski in Saloniki meldet, ein russisches Regiment sei entwaftet worden, weil es dem Befehl Sarrails nicht folgen wollte, für König Konstantin Sympathien äußerte und sich sträubte, gegen die Bulgaren zu kämpfen.

Abzug aus Saloniki?

Berlin, 15. Nov. Das Neue Wiener Journal meldet: Aus Zürich wird berichtet, daß einer der nächsten Schachzüge der Entente der Abzug der Militärstreitkräfte aus Saloniki sein soll. Wie ferner verlautet, soll bereits mit dem Abtransport von Kriegsmaterial begonnen sein.

Rumäniens Bedrängnis.

Wien, 15. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Bei den jüngsten Unternehmungen der österreichisch-ungarischen Monitoren in der Nähe des Belen-Kanals wurde festgestellt, daß die Bewachung der Ufergegenden in der Dobrudscha von den Russen übernommen wurde und daß die rumänischen Truppen meistens nach der siebenbürgischen Front abgegangen sind.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Genf, 15. Nov. T. U. Der „Morning Post“ zufolge wird dem „Newport Herald“ aus El Paso gemeldet: General Papara mit 25 000, der Rebellenführer Nobles mit 12 000 und Feliz Diaz mit 6000 Mann haben sich vereinigt und marschieren gemeinsam auf Mexiko. Carranza u. General Obergon flohen nach Queretaro. Chihuahua ist im Sturm gewonnen worden, nachdem die Truppen Carranzas von Villa in der Nähe von Chihuahua in einem Hinterhalt gelodt und vernichtet worden waren. Die carranzastische Garnison von Chihuahua hat sich Villa angeschlossen.

schlossen. Die Fremden sind geflohen. Die Stadt Quarej ist aufs äußerste bedroht. In der Stadt Chihuahua herrscht der Pöbel. Die Bevölkerung leidet Hunger. Diaz bedroht nach der Einnahme von Gicon Antonia die Stadt Veronimo, den Knotenpunkt der mexikanischen Staatsbahn in den panamerikanischen Bahnen.

Aus einem

„Offenen Brief“

von Pfarrer Jauled-Bochum an Herrn v. Batocki:

Sie haben, Herr Präsident, bei der Uebernahme Ihres schweren Amtes um das Vertrauen des Volkes geworben. Diese Bitte ist nicht umsonst gewesen. Was das Herz des Volkes besonders für Sie gewonnen hat, war einmal Ihre Zusage, daß Sie immer und für jeden zu sprechen sein wollten, zweitens aber Ihre in Düsseldorf belundete Entschlossenheit, es nie bei halben Maßnahmen bewenden zu lassen. Das schlichte Volk kann ja auch nur dann zu den gewaltigen Einschränkungen willig gemacht werden, wenn es von der ehernen Notwendigkeit derselben überzeugt ist.

Aber um das Vertrauen ist es eine zarte Sache, und bei starken Belastungsproben kann auch ein ganz geringes Rechtsgewicht entsetzliche Unerwünschtheiten herbeiführen. Herr Präsident, daß solches auf dem Spiele steht, sollen Ihnen meine Zeilen sagen.

Gute deutsche Weisheit hat uns den Spruch gelehrt: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert. Und solche wahrhaft deutsche Gewissenhaftigkeit mit dem Kleinsten war es, die im frühen Jahr 1915, bei Beginn der Ernährungsnot, von oben herab ins Volk rufen ließ: Kein Körnchen, kein Krümlein vergeuden! Nichts anderes aber als deutsches Gerechtigkeitsgefühl ist es gewesen, wenn sich das Volk zu empören begann, als es sah, wie die Regierung trotz solches äußersten Spargebots täglich noch 52 000 Zentner Gerste, später und bis heute noch 42 000 Zentner Gerste den Bräuern zum Vermägen überließ. Tausende von Eingaben mit Millionen Stimmen haben gegen diese Ungerechtigkeit Einspruch erhoben, und doch haben die Bräuereien von der Mähernte 1915 gegen 15 Millionen Zentner Gerste bekommen und von der neuen entscheidungsschweren Ernte bereits für ein Vierteljahr den gleichen bezüglichen Anteil überwiesen erhalten.

Man hat Sie beschworen, um der Gerechtigkeit willen, zu der sich lezten Endes Gotte der Herr immer bekennt, die halben Maßnahmen zu beenden und die Bräuereien bis auf die Herstellung des Bieres für die kämpfenden Truppen vorübergehend für die Kriegszeit stillzulegen. Sie erklärten darauf im öffentlichen Reichstage, daß „die Frage der Bräuereien und des Alkohols viele Leute ebenso sehr bewegt wie die Frage von Glauben und Religion“, und der Pressebericht meldet als Echo des Reichstages: „Heiterkeit“. Ja, Sie sagen aus Anlaß von dem tödlichen Drohbrieff eines einzelnen verallgemeinernd: „Mit solchen Fanatikern ihrer Ueberzeugung, die ich gewiß achte, ist eine Verständigung gewiß schwer.“ Und der Pressebericht muß hinzufügen: „(Stürmische Heiterkeit)“. Herr Präsident, viele der Besten des Volkes empfangen beim Lesen der von Ihnen hervorgerufenen Heiterkeit etwas von dem stehenden Beß, wie wenn die Schritte der Träger dröhnen, die einen lieben Toten aus dem Sterbezimmer tragen wollen. Der Tote schien uns in der ersten Qual über Ihre Worte der heilige Ernst der Nothzeit zu sein und die Unverbrüchlichkeit des Vertrauens zwischen dem darbenenden Volk und dem Landesregierungsleiter.

Man hat Sie herzlich gebeten, Herr Präsident, zu dem harten Schritt gegen das Alkoholverweh, der zwar nicht so automatisch erfolgt wie die Lahmlegung des Ueberseehandels oder des Webstoffgewebes, aber ebenso zwingend als Kriegsnotwendigkeit erwiesen ist, das Vertrauen zu fassen in der Erkenntnis, daß die Vorlesung gerade immer die Nothzeiten ausgewählt hat, um dauernde heilsame Besserungen in den Volkskörpern geschehen zu lassen. Man hat Sie hingewiesen auf das Beispiel Rußlands, in dem nach Abschaffung aller Gesehumsgehungungen das Schnapsverbot als eine der größten Kriegstaten des Jahres 1914 für immer leuchtend dasteht. Sie aber, Herr Präsident, sagen am 4. November 1916 im Reichstage: „Der Krieg ist nicht die Zeit, unsere ganzen Volkssitten von Grund auf zu ändern.“ Wir glauben, unseren Augen nicht zu trauen, da wir solches lesen, trauern in tiefster Seele und fragen uns: Ist das nicht einer der stärksten Trostgründe bei dem schier verzweiflungsvollen Anblick der sich zersetzenden Kulturwelt, daß unter Schmerzen und Wehen neues Leben geboren zu werden pflegt? Ist das nicht die schlichteste Lehre für alle, die ihrem armen Volke aus Dankbarkeit und Liebe Gutes tun möchten, daß der Landmann in die kaffenden Furchen des aufgewühlten Aders guten Samen streut, solange sie noch offen sind? Und wir sollen es unwillkürlich hinnehmen: „Der Krieg ist nicht die Zeit, unsere Volkssitten von Grund auf zu ändern!“ Mit vielen ernsten Christen bei der Konfession, mit der Mehrzahl der aus der Schlacht kommenden Feldgrauen weiß ich mich eins, indem ich frage: Wenn jetzt unser Volk nicht zur Einfachheit, Mäßigkeit, Sittlichkeit und Frömmigkeit zurückkehren will, wann soll es dann je in aller Welt möglich werden?!

Wenn im Alkoholverweh eine solche Riesensumme deutschen Kapitals beruht, daß Sie aus aufrichtiger Sorge um das Vaterland eine unnötige Erschütterung dieses Kapitals im Augenblick vermeiden möchten, — nun wohl, so fragt sich nur, ob Sie noch die Wahl haben, das Alkoholverweh zu schonen oder nicht, ob diese tiefgreifende Erschütterung nötig ist oder nicht, abwendbar od. nicht. Ich meine, nachdem es jetzt um jede Kartoffel geht, um jedes Körnchen Nahrung für unsere Millionen unterernährten Großstadtkinder, gibt es nur noch eine einzige Rücksicht, die auf das Vaterland und den Sieg. Die Sorge um alle einzelnen Gewerbezweige, und wären es die ehrenwertesten, muß jetzt zurückstehen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 16. November.

1) Beschlagnahme der Erdkohlraben. Um dieses Lebensmittel bei der gegenwärtigen Kartoffelknappheit der Allgemeinheit zu sichern, hat unser Kreis die Beschlagnahme beschlossen und löst bereits abgeschlossene Verläufe hiermit auf. Siehe amtliche Bekanntmachung. Auch im Landkreis Coblenz ist die Ausfuhr von Erdkohlraben und Stedrüben verboten worden.

2) Reichsversicherung für Angestellte. Mit Ablauf des Jahres 1916 wird die Hauptmenge der im Jahre 1912 ausgestellten Versicherungsarten Nr. 1 mit Beitragsentragungen erfüllt sein, so daß für die Versicherten neue Versicherungsarten Nr. 2 nötig werden. Wenn nun mit der Anforderung der neuen Versicherungsarten allgemein bis zum Januar 1917 gewartet würde, so würden die Ausgabestellen zum Teil dermaßen mit Arbeit überhäuft werden, daß die wünschenswerte schnelle Erledigung der Anträge in Frage gestellt wäre. Da nun die vollen Versicherungsarten Nr. 1 dauernd in den Händen der Versicherten bleiben und für die Ausstellung nicht gebraucht werden, so ist es möglich und im Interesse der Ausgabestellen erwünscht, wenn die betr. Versicherten noch im Laufe des Jahres des Jahres 1916 sich die neue Versicherungsarten Nr. 2 ausstellen lassen, während sie ihre Versicherungsarten Nr. 1 noch weiter bis zum Ablauf des Jahres benutzen. Die dazu nötigen Vordrucke zu Aufnahme- und Versicherungsarten sind von den Ausgabestellen zu beziehen.

3) Hanfata in Wiesbaden. Die Tagung des Hanfverbandes, über welche bereits berichtet wurde, findet am Sonntag, den 19. November 1916 vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses zu Wiesbaden statt. Das Thema „Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft“ wird von Reichstagsabgeordneter Geh. Justizrat Prof. Dr. Kießer-Berlin, Obermeister Kriest-Cassel und Generalsekretär Baum-Frankfurt a. M. behandelt werden. Die Mitglieder des Hanfverbandes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt. Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Hanfverbandes in Frankfurt a. M., Steinweg 5.

Niederlahnstein, den 16. November.

4) Das Photographieren von Kriegsgefangenen ohne ausdrückliche Genehmigung der Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers in Wahn ist verboten. Die Arbeitgeber müssen jedes unerlaubte Photographieren verhindern. Durch das Versenden der Bilder ins Ausland können unter Umständen infolge mißverständlicher Aufnahme die kriegsgefangenen Deutschen im Auslande Schwierigkeiten haben.

Braubach, den 16. November.

5) Braubacher Viehweide. Ganz wie vor 3—4 Jahrzehnten soll auf Veranlassung mehrerer Viehhalter das Rindvieh hiesiger Gemeinde von heute Mittag 1 Uhr ab auf die Weide getrieben werden. Die Viehweide überwachte damals der Vater des Maurermeisters und Landwirten Karl Kunz in der Sommergasse wohnhaft. Ein geringer Preis von 10 Pfg. für Stück und Tag dürfte bei günstigem Wetter und reichlichem Füttern den bringenden Nutzen vollständig aufwiegen. Als Sammelstelle ist der Hof der Gemeindemühle vorgesehen, von wo die Tiere ausgehen und abends wieder dort abgeholt werden können.

6) Verschiedenes. Am lezten Samstage starb im hiesigen Krankenhaus der auf der Marksburg verunglückte Dachdecker aus Coblenz-Läpel. Er hatte 5 Söhne im Felde, wovon bereits drei gefallen sind. — Wie jetzt feststeht, war die heutige Weinernte in hiesiger Gegend besser als man vermutet hatte. Was die Menge der Trauben anbelangt, war diese diesen Herbst besser als die beiden von 1913 und 1914 und die Güte reicht beinahe an 1915. Es wurde hier bis zu 84 Grad festgesetzt. In einem Weinberg waren bis zu 70 Traubenhängel an einem Stod.

7) Camp, 14. Nov. Infolge Motorschadens fuhr heute vormittag der um 7,28 Uhr von St. Goarshausen abfahrende Triebwagen durch und konnte erst in Osterpai zum Halten gebracht werden. Eine Lokomotive schleppte den Triebwagen wieder zurück, und inzwischen war der Schaden behoben. Mit dreiviertelstündiger Verspätung trafen die Reisenden, meist Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten, in Oberlahnstein ein.

8) Caub, 15. Nov. Die Hoffnung, daß der Unterricht der Rheinischen Schifferschulen in diesem Winter wieder aufgenommen werden könnte, nachdem er in den lezten beiden Jahren des Krieges wegen ausgefällt worden war, muß leider aufgegeben werden. Die Aufsichtsbehörde ist der Meinung, daß die Schüler, die in früheren Jahren die untere Stufe besucht hätten, wahrscheinlich ausnahmslos im Seeresdienst tätig seien. Und da der Personalmangel auf den Rheinschiffen sich dauernd verschärft und auf die Aufrechterhaltung des Schiffsbetriebs in erster Linie Rücksicht zu nehmen sei, so müsse, so bedauerlich es auch erscheine, wiederum von einem Unterricht in den Schifferschulen zu Coblenz, Duisburg, Ruhrort und Mannheim abgesehen werden. In ähnlicher Weise haben sich der Partikulier-Schifferverband „Jus et Justitia“ und der Verein zur Wahrung der Rheinschiffverkehrsinteressen ausgesprochen.

Vermischtes.

9) Lorch, i. Rhg., 14. Nov. Die in den Jahren 1908, 1909 und 1910 in der Gemarkung Lorch entdeckten Reblausherde können nach erfolgter Durchführung der angeordneten Entschungs- und Vernichtungsmassregeln nunmehr als reblausfrei betrachtet werden. Die Bodenflächen sind von jetzt ab zu jeglicher Benutzung, insbesondere auch zum Wiederaufbau von Reben freigegeben.

10) Weibach a. T., 15. Nov. Zu dem bereits gemeldeten Veruntreuen des verstorbenen Rechners Gottfried

Muth von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse ist noch zu erwähnen, daß der ungetreue Beamte den größten Teil des Fehlbetrags wahrscheinlich durch lächerlichen Lebenswandel verschwendet hat. Obwohl Muth schon 70 Jahre alt war, unterhielt er Liebschaften mit fragwürdigen Frauenzimmern von auswärt. Bis jetzt ist ein Fehlbetrag von 50 000 Mark festgestellt. Die Summe dürfte sich, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, jedoch noch erhöhen. Für den Fehlbetrag wird leider ein hiesiger Landwirt aufkommen müssen, da dieser, als Muth die Kasse übernahm, sich für den Rechner verbürgen mußte.

11) Hordheim, 15. Nov. Kriegsfürsorge. Ebenso wie zu Beginn des Winters 1915—1916 hat der Direktor Kaulen der Niederlahnsteiner Großmühle dem Gemeindevorstande die Summe von 1000 M. zur Unterstützung der bedürftigen Familien von gefallen oder noch unter den Fahnen stehenden Kriegsteilnehmern mit Kartoffeln, Kohlen usw. in hochherziger Weise zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe dieses Betrages konnte die zuständige Kommission in den lezten Tagen bereits 330 Zentner Kartoffeln aus den Beständen der Gemeinde an die betreffenden Familien verteilen. Der Gemeindevorstand betrachtet es als seine Pflicht, der Direktion der Niederlahnsteiner Mühle an dieser Stelle verbindlichen Dank zu sagen.

12) Simmern, 13. Nov. 80 000 Zentner Kohlraben wurden bis jetzt an den Kommunal-Verband des Kreises Simmern abgeliefert und verladen; das macht die schöne Summe von 240 000 M. aus, die unsern Landwirten im Kreise zugute kommen.

13) Zweibrücken, 14. Nov. Verwöhnung von Kriegsgefangenen. Eine amtliche Bekanntmachung erklärte, daß die französischen Kriegsgefangenen aus Neudelsheim zurückgepflegt werden, weil sie von den Arbeitgebern in bezug auf Verdiensten und Behandlung derartig verwöhnt wurden, daß sich unhaltbare Zustände herausgebildet haben.

Hohe Geldstrafen.

Der Spinnereibesitzer Ernst Goltner aus Krimmichsch wurde vom Juidauer Landgericht zu 245 085 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er beschlagnahmte Webstoffe, Baumwolle und Flach verarbeitet, deren Erzeugnisse ohne Bezugsschein verkaufte und dabei außerdem den Höchstpreis überschritt. — Die Strafkammer zu Bielefeld verurteilte den Kaufmann und Zigarrenfabrikanten Aug. Blase wegen Entziehung der Tabaksteuer zu einer Geldstrafe von 100 tausend Mark oder im Richtzählungsfalle für je 15 Mark einen Tag Gefängnis.

Die Türkei als Zettellieferant.

Die Türkei baut viel Mohn an und liefert das Opium, das als Heilmittel unersetzlich ist und dessen Mangel unsere Feinde sehr schmerzhaft empfinden. In besser Qualität finden sich Mohnsamen in der Gegend von Smyrna, ferner in Konia und im Wilajet Brussa. So liefert das Wilajet Brussa in normalen Jahren 800 000 Kilogramm Opium und Mohnsamen. Der größte Teil der Mohnsaat wird auf Pressen ausgepresst, die schon veralteter Konstruktion sind. Es müßte also, um die Ernte reiflos auszumergen, für technisch vollkommene Maschinen gesorgt werden. Reich ist das Land auch an Delbäumen, von denen jeder 12—20 Kilogramm Delfrüchte liefert; durch geeignete Pflege, insbesondere aber durch richtige Düngung ließe sich der Ertrag leicht auf die doppelte Menge steigern. Auch bei der Verarbeitung von Oliven benutzt man noch recht primitive Handpressen. Es wäre daher sicherlich zweckmäßig, die Oliven als ganze Früchte in gesalzenem Zustand auszuführen. Es hätte dies außer der Gewinnung des lezten Oeltropfens auch noch den Vorteil, daß aus den Rückständen ein wertvolles Futtermittel zu erhalten wäre. Bisher gingen die in der Türkei gewonnenen Oelmengen zunächst nach Frankreich und Italien; dort wurde das Del raffiniert und wir bezahlten es dann teurer als Provençal. Jetzt könnte bei entsprechender Organisation die türkische Olive zu einer Quelle des Gewinns für die Türkei u. für Deutschland werden. Hierzu werden folgende Vorschläge gemacht. Petroleumlampen, die sich überall in der Türkei vorfinden, dienen nach entsprechender Reinigung zum Transport von Oliven oder Del. Dort, wo die Weiterverfertigung nur mit Tragtieren möglich ist, werden 4—6 Stück Kannen von einem Tragtier befördert. Von Heidar-Pascha würden diese Kannen mit der Bahn nach dem Endpunkte der europäischen Orientbahn gebracht und nun in mit Blech ausgelegene Wagen entleert werden. Die Eisenbahnwagen würden nach Deutschland gehen, die Blechlampen zurückwandern. So könnte leicht jede Blechlampe einmal den Weg nach Konstantinopel und wieder an ihren Heimatort zurücklegen. Der Vorschlag ist nicht etwa nur für Krieges-, sondern auch für Friedenszeit gedacht. Außer Oliven können noch Lein- und Hanfsamen, ferner Sesam in Betracht. Der Sesam wird häufig auf Mohnfeldern gebaut, wenn die Mohnsaat schlecht überwintert hat.

Ein neues schönes Buch für Handarbeiten ist mit dem in Frauenkreisen weitbekannten Favorithandarbetsalbum für 1917 (Preis 80 Pfg.) im Verlage der Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, soeben erschienen. Wie vielen ist jetzt, wo die stillen Abende im Gegensatz zu früher kaum je festliche Ablenkungen erfahren, die Handarbeit eine treue Freundin geworden! Je nach Bedarf und Veranlagung kann sie uns Nützliches und Schönes zum Schmuck unseres Selbst und unseres Heimes, aber auch willkommene Geschenke für andere vermitteln. Es verdient als besonderer Vorzug noch hervorgehoben zu werden, daß zur bequemen Nacharbeit aller Vorlagen die bekannten Favorit-Handarbeitsmuster zum Ausplätten erhältlich sind.

In demselben Verlag ist erschienen: Das praktische Filzbuch, das von der Schnittmanufaktur, Dresden-N., zum Preis von 75 Pfg. soeben herausgegeben worden ist, und als ein sehr nützliches Buch, zur rechten Zeit erscheinend, bezeichnet werden darf.

An unsere geehrten Auftraggeber!

Durch den mit dem gestrigen Tage erfolgten Ausfall einer ganzen Anzahl Personenzüge erleidet sowohl die Ankunft als auch der Abgang von Postfahrgästen eine ganz bedeutende Verschiebung, die sich auch auf die Fertigstellung unseres Blattes empfindlich bemerkbar macht. Aus diesem Grunde und wegen Mangel an Personal können Anzeigen aller Art, die nach 7,9 Uhr vormittags bei uns eingehen, an diesem Tage nicht mehr zur Aufnahme gelangen.

Die Geschäftsstelle des
Lahnsteiner Tageblatt
Kreis-Blatt für den Kreis St. Goarshausen.

Bekanntmachungen.

Die Stadterordneten Herren Adolf Fuchs und Georg Kabsche haben ihre Ämter niedergelegt. Beide waren von der 1. Wählerabteilung und zwar ersterer bis Ende 1917 und letzterer bis Ende 1921 gewählt.

Die Ersatzwahl findet am Freitag, den 17. November d. J., vormittags von 11—11½, im Rathausaale statt.

Die nach § 13 der St.-Ordg. vorgeschriebene Hälfte an Hauseigentümern ist in der 1. Klasse vorhanden.

Die Wähler der 1. Abteilung, das sind die ständigen Bürger, welche im Rechnungsjahre 1916 mehr als 227 M. an direkten Staats- und Gemeindesteuern entrichtet haben, werden hiermit zu der Ersatzwahl eingeladen.

Oberlahnstein, den 23. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Die Anfuhr von ca. 1000 Balken aus Distrikt Schlierbach Nr. 102 soll im Submissionswege vergeben werden.

Angebot sind bis zum Samstag, den 18. d. Mts. bei uns einzureichen.

Oberlahnstein, den 18. November 1916.

Der Magistrat.

Die Familienunterstützungen

für die zweite Hälfte des Monats November werden am Freitag, den 17. d. Mts. an die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—K am Samstag, den 18. d. Mts. an jene mit den Anfangsbuchstaben L—Z, jedesmal vormittags von 9—12 Uhr im Rathausaale ausbezahlt.

Oberlahnstein, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 20. November, nachmittags 1½ Uhr anlangend, werden im hiesigen Stadtwalde in den Distrikten Tag 15 und 16 folgende Holzsorten versteigert!

25 Raummeter Lohholz (Schichtnußholz) 2,50 m lang,

212 „ Eichenlohnkuppel,

192 „ Lohholzkreuzerhüppel.

Es wird bemerkt, daß das Holz bei guter Abfuhr ca. 20 Minuten vom Bahnhof entfernt lagert.

Sammelplatz: Israelitischer Friedhof 1½ Uhr.

Niederlahnstein, den 10. November 1916.

Der Magistrat Rody.

Während der jetzigen Ansoat sind die Tauben auf die Dauer von 6 Wochen in den Schlägen zu halten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Niederlahnstein, den 2. November 1916.

Die Polizeiverwaltung: Rody.

In Verlage von Rud. Schödel & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Witten. — 68 S. 4., geb. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Generalie des Königlich Preuss. — Abrechnung der Ereignisse auf das Jahr 1917 — Jahrmärkte-Verzeichnis. Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Witten. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Witten. — Die Nottrauung, eine heitere Kriegsgeschichte von R. v. d. Eider. — Jungdeutsche dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von W. Witten. — Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann — Klaus Brenningks Osterurlaub — Jahresübersicht — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Fertige Gärge

in jeder Größe, Ausstattung und Preisliste stets auf Lager
Herrn Lindner, Schreinermeister,
Schulstraße 31.

Buchdruckerei

Hochstraße 8.

Franz Schickel.

Telefon 38.

Druck von: Tabellen
und formularen aller
Art; Adress-Karten,
Disitenkarten sowie
Verlobungsanzeigen,
Vermählungskarten,
Geburtsanzeigen und
Trauer-Drucksachen

Anfertigung aller
Druckarbeiten für
Behörden, Private
Handel, Gewerbe,
in saubersten und
geschmackvollsten
Ausführungen zu
billigsten Preisen.

Druck von: Werken,
Statuten, Zirkularen,
Preislisten, Katalogen
Rechnungen, Notas,
Wechsel-formularen,
Aktien, Briefbogen,
Mitgliedskarten und
Konzertprogrammen.

Buch- und Steindruckerei, Lithographie, Grosse Buchbinderei.

Druck und Verlag des „Lahnsteiner Tageblatt“
Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen.

Bitte!

Wiederholte Feldgasse hat an zur Verfügung der
langen Wintersabende und zur Vergrößerung
unseres fideles Klubs um Zusendung

einiger kleinen Musikinstrumente

zur Weiterbeförderung an die Geschäftsstelle.

Im Auftrage: Pianer. Stern.

Trauer-Drucksachen

wie:

Totenzettel, Totenbriefe
Beileidskarten

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei Franz Schickel
Oberlahnstein.

Mehr Freude

kann dem Soldaten im Felde nicht gemacht werden,
als wenn ihm jede Nummer des

Lahnsteiner Tageblatt

zugestellt wird. Wir erhalten täglich Zuschriften,
die uns das bestätigen. Die Zustellung kostet
ausschließlich Umschlaggebühr

pro Monat nur 50 Pfennig

Die für den Versand erforderlichen Kuperts
mit aufgedruckter Adresse kosten 100 Stück
1.50 Mk.

Bestellungen können zu jeder Zeit bei unserer
Geschäftsstelle gemacht werden, auch unsere Aus-
trägerinnen sind bereit, Bestellungen entgegenzu-
nehmen.

Genaue Adressenangabe ist erforderlich.

Landwirte

pflanzt Kriessobstbäume!

Ein Erinnerungsbuch an den Weltkrieg
die beste Kapitalanlage für Euer Nachkommen!

Bestgearbeitete

Feldpostschachteln

in den Formaten

21 x 11 x 7 cm, 1 Pfund Ruchenschachtel
23½ x 9½ x 5½ cm in 1. Pfd. längliche Schachtel
14 x 12 x 5½ cm, 1 Pfund viereckig, für Käse, Gelee

runde Pappdosen

für Marmelade, Butter etc.

gibt an Wiederverkäufer ab

Papiergeschäft Ed. Schickel, Oberlahnstein.

Die Gartenlaube
Das
Lieblingsblatt
der deutschen Familie

Mit dem Beiblatt
„Die Welt der Frau“
wöchentlich 25 Pfennig
durch den Buchhandel
und die Post

Von industr. Werke in der
Nähe von Coblenz

Cassierer oder Cassiererin

zu sofortigem Eintritt gesucht
Schriftl. Meldungen unter
R. 10 a. d. Geschäftsst. d. B. A.

In der Drahtzieherei werden Lehrlinge

eingestellt.
Drahtwerke Niederlahnstein

Zwerghaus Wohnung

zu vermieten. Adolfsstraße 54.

Galizil- Pergamentpapier

zum Verschluß von Ein-
machgläsern empfiehlt in Rol-
len zu 30 und 15 Pfg.

Papiergeschäft Ed. Schickel.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei der
Beerdigung unseres nun in
Gott ruhenden innigst ge-
liebten Sohnes, Bräde-
rzens und Enkelchens

Toniden Schäfer
sagen wir Allen besonders
so zahlreichen Blumen- u.
Kranzpendern unseren herz-
lichen Dank.

Die trauernden Eltern
und Großeltern.
Oberlahnstein, den 16. 11.
1916.

Ein ja! neuer

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Näheres in
der Geschäftsstelle.

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag, 17. Nov. Abends 7½
Uhr: Im Abonnement „Der Gatte
des Bräutleins.“

Samstag, 18. Novbr.: „Kidd
7½ Uhr zum ersten Male. Klein
Gee.“

Sonntag, 19. Nov. nachmitt. 4
Uhr: „Der Gattenbesitzer“
7½ Uhr: „Hoffmanns Erzählun-
gen.“